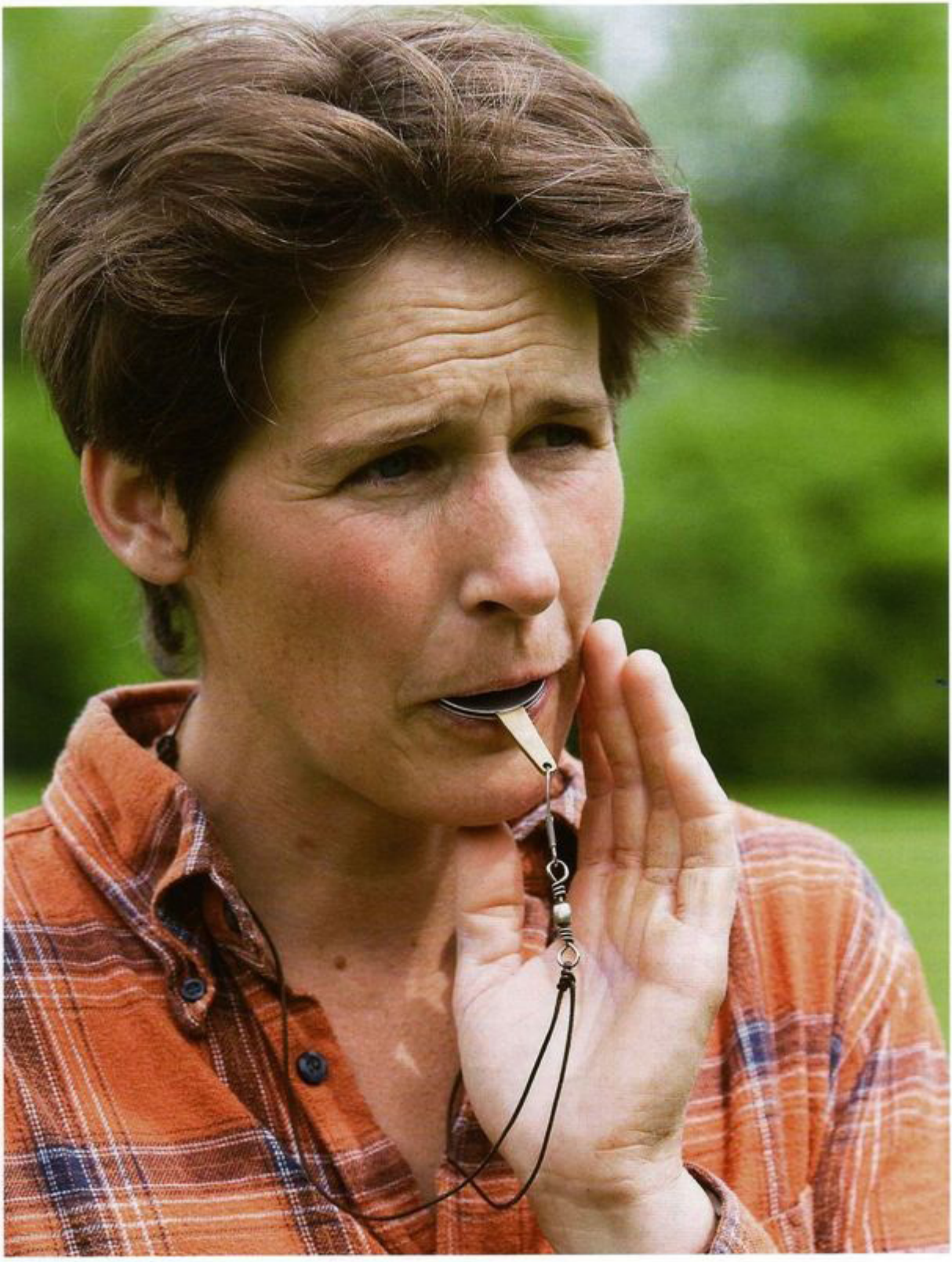

Anne und das liebe Vieh

WIE AUS EINEM STADTKIND **EIN ECHTES LANDEI** WURDE

VON SEBASTIAN BRÖDER (TEXT) UND MARTIN EGBERT (FOTOS)

Das Erstaunliche an Anne Krüger ist gar nicht ihr Beruf. Na gut, es kommt nicht allzu häufig vor, dass eine 38-jährige Frau Schäferin ist – ihre Herde aus über 300 Blackface-Schafen und deren 600 Lämmern ist sogar die größte in Deutschland. So ganz nebenbei ist Anne Krüger auch noch glücklich verheiratet, Mutter einer dreijährigen Tochter, Chefin eines Bauernhofes und einer Hundeschule, fünffache Deutsche Meisterin im Schafehüten und eine international gefragte Tiertrainerin. Diese Kombination ist ungewöhnlich, zugegeben, wahrscheinlich sogar einzigartig. Dennoch ist der Weg, den Anne Krüger genommen hat, um all das zu werden, das eigentlich Erstaunliche an ihr.

Dieser Weg begann im Ruhrgebiet, genauer in Unna bei Dortmund. Weitab von grünen Weiden wuchs sie mit zwei Brüdern in den 70er Jahren als Tochter einer Dolmetscherin und eines Ingenieurs auf. Wie so viele kleine Kinder liebte Anne Tiere. Sie wünschte sich einen Hund, doch mehr als ein Goldfisch war nicht drin. „Meine Eltern waren beide berufstätig, hatten drei Kinder und ein Haus – ich kann gut verstehen, dass sie wenig Lust hatten, sich noch mit einem großen Haustier zu belasten", sagt sie. Also verbrachte Anne jede freie Minute auf einem Reiterhof. Sie mistete Ställe aus, päppelte Katzen auf, kümmerte sich um einen streunenden Hund. Bald fasste sie den Entschluss, Tierärztin zu werden. Goldhamster und Meerschweinchen interessierten sie wenig – ihr Vorbild war James Herriot, der berühmte Doktor mit dem lieben Vieh. Wie er wollte sie von Bauernhof zu Bauernhof fahren, Kühe gesund machen und Ferkeln auf die Welt helfen. „Mein Wunsch war wirklich ernsthaft", betont sie. Keine Klein-Mädchen-Fantasie.

Nach dem Abitur stellte Anne Krüger fest, dass sie trotz guter Noten im Biologie-Leistungskurs wenig über das Leben wusste. „In Gentechnik kannte ich mich aus", sagt sie. „Doch ich wusste nicht, dass eine Kuh ein Kalb bekommen muss, damit sie Milch gibt. Ist das nicht verrückt?" Die damals 18-Jährige >>

wollte keine abgehobene Theoretikerin sein, verschob zunächst das Studium, um als Praktikantin auf Bauernhöfen zu arbeiten. „Ich wollte von den Menschen lernen, für die ich später als Tiermedizinerin arbeiten wollte. Dieses Bodenständige war und ist mir bis heute ganz wichtig." Anfangs erntete sie skeptische Blicke, doch die Landwirte, bei denen sie sich vorstellte, merkten schnell, dass sie ein Händchen für Tiere hatte, motiviert war und zupacken konnte. Sie gaben ihr eine Chance.

„Von diesem Moment an war meine Liebe für die Tiere und die Landwirtschaft sozusagen freigesetzt. Da gab es kein Zurück mehr", sagt Anne Krüger. Endlich konnte sie ihre Leidenschaft ausleben! Sie schuftete mehrere Jahre auf verschiedenen Bauernhöfen: reparierte Zäune, deckte Dächer und fuhr Traktor, lernte zu melken und zu schlachten, leistete Geburtshilfe bei Pferden, Kühen, Ziegen. Anne und das liebe Vieh.

Hier könnte die Geschichte eigentlich zu Ende sein, doch Anne Krüger sagt schmunzelnd von sich selbst, dass sie eine Macke hat: „Ich will immer gleich Chef sein." Das Stadtkind aus der Akademikerfamilie beschloss also mit Anfang 20, sich mit einem landwirtschaftlichen Betrieb selbstständig zu machen. Ideen dazu hatte sie viele, doch sonst hatte sie gar nichts: Kein Land, kein Vieh, kein Geld – noch nicht einmal einen Stall besaß sie. Doch Anne Krüger ist kein Mensch, der schnell aufgibt. Sie arbeitete fast rund um die Uhr, um sich ein kleines Startkapital anzusparen: Wenn sie nicht auf dem Bauernhof arbeitete, kellnerte sie, jobbte als Maschinistin im Landschaftsbau oder ging putzen.

Sie sparte eisern, und es gelang ihr, in der Nähe von Melle, einem Dorf im Osnabrücker Land, einen kleinen Hof und etwas Grünland zu pachten. Billiges Land, eine nasse, dunkle Ecke, die außer ihr keiner haben wollte. Dort hielt sie ein paar Schafe und Ziegen. „Mit denen konnte ich allein fertig werden", erklärt sie. „Ich brauchte keine Hilfskraft, konnte mir fast alle Utensilien selbst bauen und hatte auch die Fähigkeit, Hütehunde auszubilden." Die Hunde sind die wichtigsten Mitarbeiter der Schäferin – sie lenken die Herde nach ihren Vorgaben.

Anne Krüger wurde kritisch beäugt. Es dauerte lange, bis die merkwürdige Frau aus der Stadt – unverheiratet, ohne Familie und landwirtschaftlichen Hintergrund – von der zurückhaltenden Landbevölkerung überhaupt gegrüßt wurde. „Viele haben mich wohl für eine Aussteigerin gehalten", sagt Anne Krüger und lacht. Doch sie ließ sich nicht beirren und bewies, dass sie nicht hergekommen war, weil sie Lämmer so süß und Apfelbäumchen so romantisch fand. Sie arbeitete hart, und ihr

Mit vereinten Kräften desinfiziert Familie Krüger-Degener die Klauen ihrer Schafe.

Land machte bald einen guten Eindruck. Einmal kam ein Lohnunternehmer auf ihren Hof und sah, wie sie Heu erntete mit ihrem kleinen Uralt-Traktor, den sie gegen zwei Schafe getauscht hatte. „Er war wirklich beeindruckt, weil er sah, dass ich durchhalte", erzählt sie.

Nachdem sie sechs Jahre als Schäferin gearbeitet hatte, wurde sie mit Bestnoten Tierwirtin, schob die Meisterprüfung gleich nach und unterrichtete an einer Berufsschule zum Thema Hundeausbildung. Spätestens da wussten die Nachbarn, dass sie es ernst meint mit ihrer Schäferei.

Heute lebt Anne Krüger ein paar Höfe weiter mit ihrem Mann Jan Degener, der ebenfalls Schäfer ist, ihrer gemeinsamen Tochter Carla und ihrem Schwiegervater. Zu ihrem Betrieb gehören Ziegen, Hühner, Gänse, Kühe, Hunde und natürlich die vielen Schafe, die sich auf fünf Herden verteilen. „Das hier ist mein Traum", sagt sie, aber sie meint das anders, als viele denken. Mit falschen Vorstellungen hat sie nämlich auch heute noch zu kämpfen: „Ach, Sie sind Schäferin, wie idyllisch, den ganzen Tag draußen, herrlich!" Solche Sätze bekommt sie immer wieder zu hören.

Doch wenn Anne Krüger dann ihren Tagesablauf erzählt, schwindet das Bild von der Idylle: Jeden Morgen steht sie mit den Hühnern auf, versorgt ihre Hunde und die Pferde, mistet die Ställe aus, füttert das Vieh, kümmert sich um Lämmer, die krank sind und mit der Flasche aufgezogen werden müssen. „Wir geben hier kein schlagendes Herz vorschnell verloren", sagt sie. Dann reitet sie hinaus zu ihren Herden, die auf eingezäunten Weiden stehen, gibt ihnen Wasser, treibt sie auf andere Weiden. Und das alles auch bei Minusgraden, Matsch und Dauerregen. Das Umtreiben der Herden mache aber auch bei Sonnenschein keinen Spaß, gibt Anne Krüger zu. „Wenn ich ein Stück über die Straße muss, hupen die Leute und fahren meine Hunde fast tot, weil sie nicht mal eben ein paar Minuten warten können." Dabei hastet sie schon im Dauerlauf neben den Schafleibern her, gibt ihren Hunden unermüdlich Kommandos, um nur ja schnell von der Straße herunterzukommen. „Die Leute sehen, dass ich es eilig >>

Liebevolles Zusammenleben: Anne Krüger mit ihrer Tochter Carla ...

... und umringt von ihren Border Collies (oben).

Die Familie lebt in einem idyllisch gelegenen Haus bei Melle in Westfalen.

Hier lässt es sich bei gutem Wetter wunderbar im Freien frühstücken.

mache, trotzdem drängeln sie und fragen wütend nach meiner Versicherung, wenn etwas Wolle an ihrer Stoßstange hängen bleibt. Unsere Gesellschaft ist für so was einfach nicht gemacht."

Zweimal in der Woche haben Anne Krüger und Jan Degener eine Haushaltshilfe, an den anderen Tagen kümmern sie sich selbst um die Hausarbeit: Kochen, putzen, Carla wickeln – auch das muss erledigt werden. Die beiden teilen sich alle Arbeiten von der Traktorreparatur bis zum Wäschewaschen. „Spezialisten können wir hier nicht gebrauchen", sagt Anne Krüger. Auch das sei ihr Erfolgsgeheimnis: dass alle am gleichen Strang ziehen.

Nachmittags unterrichtet die Schäferin Hunde – ihre eigenen und auch fremde, die ihr anvertraut werden. Sie bringt ihnen beispielsweise bei, Schafe und Kuhherden in Schach zu halten und zu lenken. Diese Schulungen haben ihr in Fachkreisen viel Anerkennung gebracht. Genauso wie ihre Show-Auftritte: Aus dem täglichen Training mit der tierischen Belegschaft ihres Betriebs entwickelte Anne Krüger ein Programm, das sie zum Beispiel auf Messen zeigt. Da lotsen etwa ihre Hunde eine Entengruppe unter dem Bauch ihres Pferdes hindurch, und das Publikum staunt, mit welcher Leichtigkeit die Schäferin die Tiere dirigiert. Diese Vorführungen sind mittlerweile zu einem wichtigen Standbein des Betriebes geworden.

Gegen Abend stehen meist noch Renovierungsarbeiten irgendwo am Hof an. Gemistet, gefüttert und getränkt muss auch noch einmal werden. Klingt fast nach Routine, ist es aber nicht: „Hier läuft wirklich jeder Tag anders ab, es gibt immer etwas, das alles Geplante über den Haufen wirft."

Trotzdem beneidet sie niemanden, der einen geregelten Acht-Stunden-Tag im Büro verbringt.

„Das Leben, das ich führe, erfüllt mich", sagt sie und fügt an, dass sie für ihren Traum aber auch lange und hart gearbeitet habe. „Ich habe nicht geerbt oder so. Jede Forke, die hier rumsteht, haben mein Mann und ich erwirtschaftet." Das einzige, was sie manchmal vermisst, ist Zeit. Zeit für ein entspanntes Gespräch mit ihrem Mann, mehr Zeit für Carla – besonders im Frühjahr, wenn die Lämmer geboren werden, manchmal 60 Tiere pro Tag. „Da schlafen wir so gut wie gar nicht und essen im Stehen."

Durch die Beine des Kollegen Pferd: Anne Krüger dressiert Ziegen für ein Showprogramm.

Etwa sieben Monate später wiegen die Lämmer stattliche 45 Kilogramm und sind schlachtreif. Dass die Tiere dann getötet werden, ist für Anne Krüger ganz normal. „Wenn ich da jedes Mal sentimental würde, würde ich sofort meinen Beruf wechseln", sagt sie. „Wir versuchen, den Tieren ein tolles Leben zu ermöglichen. Wir essen sie auf, klar, aber vorher leben sie in ihren Familienzusammenhängen und fressen grünes Gras. Außerdem versteht mein Schlachter sein Handwerk." Ihr Schlachter wohnt in der Nachbarschaft. Anne Krüger kennt ihn schon lange und weiß, dass er ihre Schafe gut behandelt. Trotzdem: Wenn sie ihm wieder mal ein Lamm bringt, ruft sie ihm manchmal zum Abschied zu: „Herbert, tu ihm nicht weh!" – „Keine Sorge!", lautet dann seine Antwort. ❖